

100. Geburtstag von Markus Wolf

Am 19. Januar 1923 wurde im baden-württembergischen Hechingen Markus Wolf geboren.

Bis zu seinem Tod 2006 hinterlässt er als Person der Zeitgeschichte reichlich Spuren.

Wie auch Fragen. Was war das für ein Mensch, der den meisten „nur“ als Geheimdienstchef der DDR ein Begriff ist?

Um den Jahrhundertjubiläum geht es 2023 auch bei den Sonderführungen im Spionagebunker Gosen. Dort, wo Wolf selbst am 10. Mai 1984 seine „Ausweichführungsstelle“ bei einem eineinhalbstündigen Rundgang in Augenschein nahm, steht er nun mit seinem Lebensweg im Mittelpunkt.

Eine spannende, von vielen Stationen und Ereignissen geprägte Zeitreise, die in der Aufarbeitung auch unverhoffte und bislang unbekannt Zusammenhänge in sich birgt. Denn eigentlich galt sein Interesse „naturwissenschaftlichen und technischen Themen“, wie er 1990 in einem Interview bekannte. Das 1940 in der Sowjetunion begonnene Flugzeugbaustudium spricht dafür. Doch die Sowjets haben andere Pläne mit dem begabten, jungen Deutschen. Er wird Nachrichtenmann – zunächst als Reporter im Radio. Der Nürnberger Kriegsverbrecherprozess ist eine wichtige Station in der beruflichen Verwendung und als jüngster aller rund 200 akkreditierten Journalisten verfasst er täglich zwei Beiträge an fast allen 218 Verhandlungstagen – zuverlässig in der politischen Aussage wie auch bei der Einhaltung gesetzter Termine.

Mit Naturwissenschaften hat die journalistische Tätigkeit nicht viel zu tun und Wolf reiht sich bereitwillig dort ein, wo er als Kommunist im neuen Deutschland gebraucht wird. „Politische Auftragsstellungen wurden nicht diskutiert.“ Das gilt auch für den „Berufswechsel“ im Gründungsjahr des ersten Arbeiter- und Bauernstaates auf deutschem Boden. 1949 geht er zurück in die Sowjetunion und wird Mitarbeiter der ostdeutschen diplomatischen Mission in Moskau. In dieser „DDR-Botschaft“ ist er erster Missionsrat. Er hat die sowjeti-

sche Staatsbürgerschaft, spricht perfekt Russisch, ist ideologisch gefestigt. Als die Sowjets einen ostdeutschen Auslandsnachrichtendienst aufbauen wollen, soll Wolf dabei sein. 1951 geht er zurück nach Ost-Berlin.

Seit Jahren an seiner Seite, beim Radio als Kollege und Chefredakteur, in der Spionageabteilung als Leiter: Anton Ackermann. Eine Verbindung, die 1953 zum Problem wird. Denn Ackermann, inzwischen DDR-Außenminister, zählt zum Kreis der Ulbricht-Kritiker. Nach dem Arbeiteraufstand wird aufgeräumt. Ackermann wird abgesetzt, sein Umfeld kritisch durchleuchtet – die erste politische Nagelprobe für Karrieremann Wolf, seit 1952 Chef der DDR-Auslandsspionage. Er lernt, im neuen System zu überleben. Die Hauptverwaltung Aufklärung bietet ihm dabei als intelligentem, analytisch und organisatorisch gut aufgestelltem Strategen exzellente Möglichkeiten. Ab der Stunde Null ist Wolf der Lenker, baut eine kleine Weltmacht auf, ohne dass die Welt viel davon mitbekommt.

Bis 1986 bleibt er in dieser Funktion, für den Westen als „Mann ohne Gesicht“. Der lebt im Zentrum von Berlin, nicht in der Funktionsnäsiedlung Wandlitz. Und er lebt ein ziemlich öffentliches Leben. Einkäufe zählen dazu wie auch Elternabende. Später wird sich die Nachwelt an der Frage die Zähne ausbeißen, wieviel Kinder er eigentlich hat.

Zugangsbereich in den Gosener HV A-Bunker, versteckt in einer Lagerhalle. Seit 2019 ist die ehemalige „Ausweichführungsstelle“ ein Museum, in dem 2023 Sonderführungen auf Wolf und sein Leben eingehen.

Dass westliche Geheimdienste erst 1979 und damit nach 28 Berufsjahren Wolf enttarnen, ist mit Blick auf seinen Lebenswandel im ganz real existierenden Sozialismus eher ein Armutszeugnis der gegnerischen Aufklärung. Wolf reist über Jahrzehnte durch deren Staatsgebiete, trifft sich mit Quellen und Perspektivkadern. Das von ihm aufgebaute System der gegnerischen Unterwanderung ist durchdacht. Und erfolgreich. Wolf selbst werden dabei außergewöhnliche Fähigkeiten bei Ausrichtung und Organisation zugesprochen – nach dem kalten Krieg auch von Vertretern ehemals gegnerischer Dienste. Die HV A hatte der Westen schlicht unterschätzt, werden sie berichten, als alles vorbei ist.

1986 verlässt Wolf die Auslandsspionage, die als Hauptverwaltung Aufklärung Teil des Stasi-Machtapparates ist. Er selbst war bis dahin Mitarbeiter im Ministerium für Staatssicherheit (MfS.) im Rang eines Generals und Stellvertreter von Minister Mielke. Auch wenn sich Wolf als Ruheständler für die Transformationsprozesse der Sowjetunion unter dem neuen KP-Chef Michael Gorbatschow interessiert und diese durchaus positiv bewertet – die Nähe zum MfS. wird er nie wieder ganz los.

Als Buchautor steht er nun selbst unter Beobachtung der Stasi. Zur Wende tritt der ehemalige Geheimdienstchef am 4. November 1989 auf dem Berliner Alexanderplatz vor ein Millionenpublikum. Und spricht über Fehler, die Personen eines Systems gemacht haben, ohne das System als solches in Frage zu stellen, erwartet „grundlegende Reformen eines erneuerten Sozialismus.“ Er spricht von fähigen und

couragierten Mitgliedern „dieser, meiner Partei“ und entwirft SED-Zukunftsszenarien. Die Masse quittiert es mit einem Pfeifkonzert und skaliert „Aufhören, aufhören!“. Wolf steht zu seinen Idealen, positioniert sich als Kommunist. Doch die Wirklichkeit einer untergehenden DDR lässt sich damit nicht mehr erklären.

Aus dem von den Nazis verfolgten Flüchtlingskind Wolf wurde ein General, der nach 1990 per Haftbefehl gesucht und schließlich auf der Anklagebank landen wird. Eine biografische Achterbahnfahrt, stark geprägt von politischen Vorgaben und Entwicklungen. In all dem bewahrt er sich ein beachtliches Maß an Selbstbestimmtheit. Dazu passend gestaltet sich Wolfs Privatleben. Er ist drei Mal verheiratet. Generalstabsmäßig organisiert er auch diesen Teil seines Lebens. Einer Scheidung folgt unmittelbar die nächste Hochzeit. Wolfs Chronik als Ehemann ist somit zwischen 1944 bis 2006 lückenlos – rekordverdächtig.

Das ist die unbekannte Seite des „Mannes ohne Gesicht“, zu der es nur wenig Informationen gibt. Interviews nach der Wende nutzt er eher, um Wechselwirkungen des Ost-West-Konfliktes als Legitimation eigenen Handelns zu erklären. Dabei spricht er auch von Verantwortung, differenziert aber deutlich zwischen einer juristischen und moralischen Dimension. Doch Moral ist eine subjektive Definition – auch in diesem Fall. Wolf beschreibt all das mit beachtlichen rhetorischen Fähigkeiten. Sätze sind wohlgedacht, Vorgetragenes hat einen roten Faden, ist in sich stimmig, nachvollziehbar und geschickt werden Wichtigkeiten als tonales Beiwerk in Nebensätzen verpackt.



Von der Stasi observiert: Am 9. März 1989 trifft sich Markus Wolf (Mitte) auf offener Straße in Ost-Berlin zu einem Interview mit der ARD (links neben ihm Ehefrau Andrea). Es geht um Wolfs Buch „Die Troika“. Überwacht und im Bild festgehalten wird der Termin durch ein Observationsteam der Staatssicherheit. Wolf wird nun (wissentlich) selbst zum Gegenstand von Überwachungsmaßnahmen. (Quelle: BStU.)

Ein Meister des Wortes und sicherlich auch des Denkens. Das hat ihn herausgehoben aus der Masse der DDR-Apparatschiks – sagen auch sowjetische Verbindungsoffiziere, die Wolfs Wesen und seine Fähigkeiten schätzten.

Letztlich dominiert doch das Bild vom Mann eines Systems, reduziert auf den Geheimdienstchef. Umso mehr lohnt ein Besuch der Wolf'schen Unterwelt in Gosen, wenn es 2023 neue, oft überraschende Einblicke in der Vita dieses außergewöhnlichen Jahrhundertjubilars gibt.

Sonderführungen zum 100. Geburtstag von Markus Wolf gibt es

im Spionagebunker Gosen am 25. und 26. März um jeweils 11, 13 und 15 Uhr.

in der „Dokumentationsstätte Regierungsbunker“, Bad Neuenahr-Ahrweiler, am 11. und 12. Februar um 11, 13 und 15 Uhr - erstmals im rückgebauten Teil des Bunkers.

Am 11. Februar um 18 Uhr findet ein Informationsabend zum Leben von Markus Wolf im Kinosaal der Dokumentationsstätte statt.

Anmeldungen sind ab sofort per Mail möglich: info@bunker-doku.de

(17. Januar 2023)

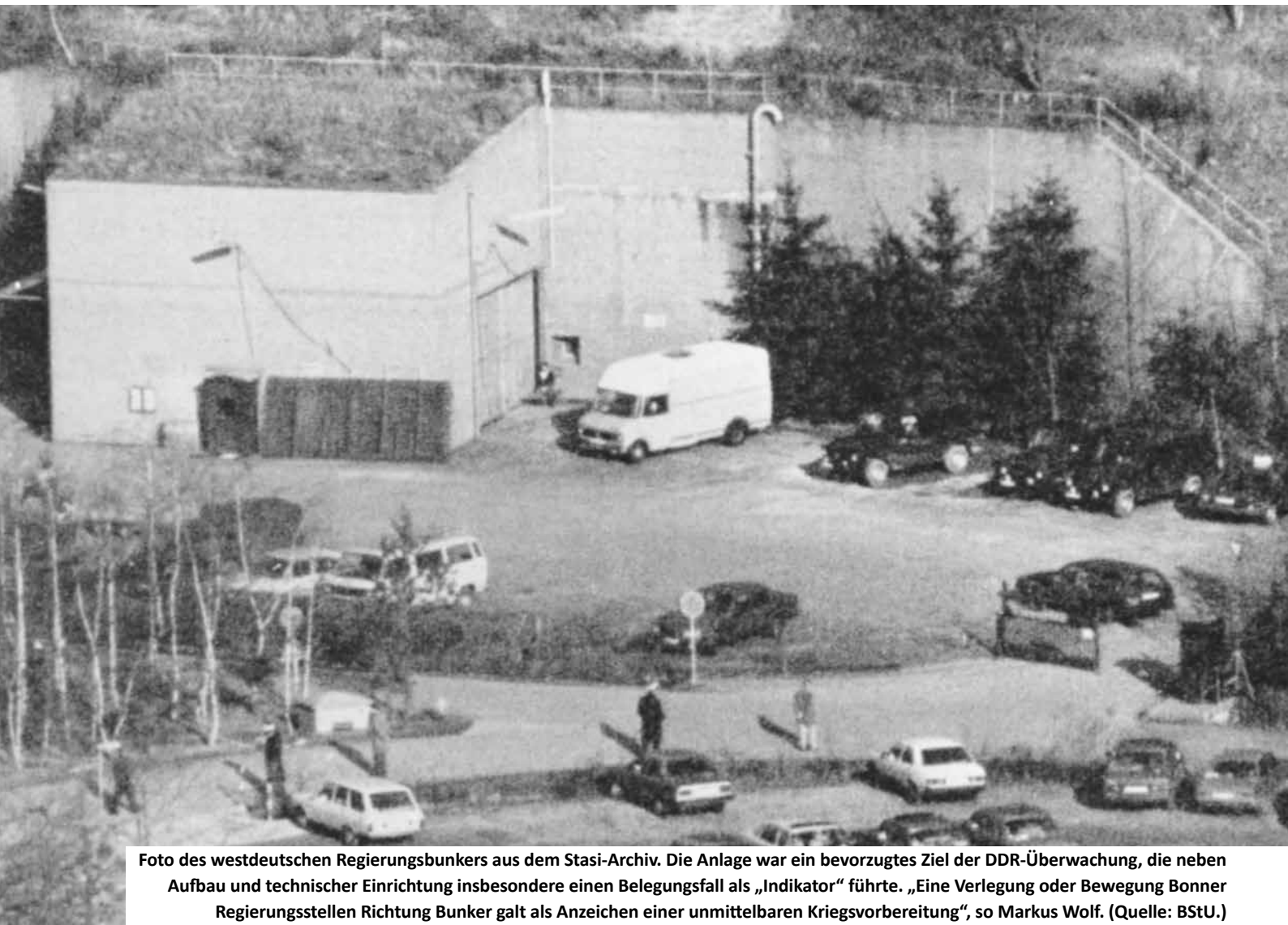


Foto des westdeutschen Regierungsbunkers aus dem Stasi-Archiv. Die Anlage war ein bevorzugtes Ziel der DDR-Überwachung, die neben Aufbau und technischer Einrichtung insbesondere einen Belegungsfall als „Indikator“ führte. „Eine Verlegung oder Bewegung Bonner Regierungsstellen Richtung Bunker galt als Anzeichen einer unmittelbaren Kriegsvorbereitung“, so Markus Wolf. (Quelle: BStU.)